

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **2 (1846)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Postheiri,

*Honny soit qui  
mal y pense.*



Blätter für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

N<sup>o</sup>. 1.]

3. Januar

[ 1846.

## Bewohner Honolulu!

(Edle Menschenfreunde!

Nicht umsonst hat der Unterzeichnete am Neujahrstage 1846 seine Marschallsuniform angezogen, seinen Schnurrbart, um den ihn Kenner beneiden, gewichset, nicht umsonst hat er, eh' er auszog, mit den schalkhaftesten Wizen sich gerüstet. Glücklich fühlte er sich, als ihm beim Heruntersteigen in die Eselstraße ein rosiges Mädchen mit dem Wunsche überraschte: „Glückhaftigs Neujohr, Postheireli!“ — Mädchen, du bist würdig, Posthenriette zu werden. — Doch still, Heinrich weiß, sein Glück blüht nur im Stillen. Er glaubt daher seinen Freundinnen und Freunden nicht besser seine Erkenntlichkeit zu beweisen, als durch die Anzeige, daß er in Folge des letzten Neujahrstages nun seine werthe Person in der schweizerischen Mobilienversicherung mit namhaftem Kapital versichert hat. Zum neuen Jahre wünscht er allen, daß er recht oft in

Fall kommen möchte, sie in sein Journal setzen zu können. Er wird daher nicht säumen, alle 14 Tage anzuzeigen, mit wie viel Freiern jede seiner Freundinnen innerhalb dieser Zeit verlobt worden, wie oft die Gaslichter Honolulu's flammten, wie manchen Korb seine Freunde aus der jeunesse dorée sich unterdessen geholt, und ob die Korbausstellung an den samstäglichen Abenden immer richtig stattgefunden vor allen Häusern, die ihre „wöchentlichen Mittheilungen“ an die Polizei Honolulu's abzuliefern haben. Die Wichtigkeit seines Journals soll sich namentlich bei der nächsten Fastnacht steigern. Er wird in dieser Zeit jedesmal anzeigen, wo man unter anständigen Bedingungen eine Matratze oder ein Ohrenkissen oder ein Flaumbett versehen könne, oder wer ein halbes Duzend neusilberner Kaffeelöffel, ein Cylinderrührchen, ein halbes Duzend Servietten sammt Nachtschöpfchen zu verkaufen wünsche. Er wird daher jedesmal ein systematisches Verzeichniß aller solcher verkäuflichen Objekte bringen und in den zwei letzten Wochen der Fastnacht nöthigenfalls alle Tage zweimal erscheinen, um seine Gönner zu befriedigen. Für die Verschwiegenheit und Delikatesse, womit das Geschäft geführt wird, bürgt sein Name und anerkannter Ruf. Außerdem stehen seine Spalten offen jeder mißhandelten Tugend, jedem verkannten Verdienste, nur nicht den Kornpreisen und der *pâté pectorale* von Spinal. Daher:

Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Tristen,  
Ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl!  
Johanna geht, und immer kehrt sie wieder.

Honolulu, am unschuldigen Kindleinstage.

H e i n r i c h , der Einzige,  
genannt van der Post.

---

Es gibt Hofkalender und Volkskalender, Freischaarenkalender und Bruderklaukalender, wahre Distelkalender und dito unwahre, hinkende und andere Boten, Gu- und andere bige; es gibt Taschenkalendar, Hauskalender, Wandkalender, Comptoirkalender, St. Ursenkalender, Viehmarktskalender und Staatskalender; es gibt Kalender für die Zeit und sogar für die Ewigkeit. Ein neuer Kalender ist daher eines der größten Bedürfnisse der Gegenwart — und

siehe! ein neuer Kalender wird entstehen, ein Kalender, wie es noch keinen gegeben, nämlich:

## Der Postheiri-Kalender.

Heinrich ist allzubescheiden, um seinen Kalender mit pom-  
pösen Ausrufen anzukündigen; nur so viel erlaubt er sich  
zu sagen, daß er mit souveräner Verachtung auf jene sich  
für groß haltenden Geister herabschaut, welche das Ka-  
lenderwesen auf den Strumpf zu bringen glauben, und  
dabei das Roß beim Schwanz zäumen, auf jene Kalender-  
reformatoren, welche die Reorganisation von hinten  
beginnen wollen, statt von vorn, und bis anhin den  
wichtigsten Theil jedes Kalenders, die Monate und Wochen,  
die Sonn-, Fast- und Festtage in geistloser Nachbetung  
von einander abschrieben. Heinrich will einen Kalender  
nach durchaus neuen Prinzipien schaffen. Was er im  
Schilde führt, werden einige Beispiele dem Denkenden er-  
rathen lassen.

1) Der Montag wird im Postheirikalender zum stehen-  
den Feiertag erhoben und blau gedruckt. 2) Alle Dienstag  
ist Jahrmarkt, und werden dieselben chromographisch braun  
und grün gedruckt. 3) Die Trohnfasten und alle übrigen  
Fasttage sind abgeschafft, dagegen werden sämtliche frü-  
heren abgeschafften Feiertage wieder eingesetzt, an welchen  
alle Denk- und anderen Gläubigen duplex zu deutsch  
„Sudi“ haben sollen, und werden denselben, id est den  
Feiertagen, zwei nebeneinander liegende rothe Würstchen  
beigedruckt. 4) Die Fastnacht geht am 1. Adventsonntag  
an und dauert bis zum Sonntag Exaudi. 5) Ascher-  
mittwoch fällt stets auf den 29. Februar. 6) Sollte ein  
Festtag auf einen Montag fallen, so wird er, da dieser  
schon ein stehender Feiertag ist, auf den nächsten Werktag  
verlegt, demnach wird der Oster- und Pfingstmontag  
allemal an einem Mittwoch sein. 7) Die Tanzsonntage  
werden durch besondere Zeichen bemerklich gemacht, für  
das Attisholz durch das Bild des Gottes Attis, für  
Ummeseich durch ein anderes bezeichnendes Bild.

### Sapienti sat.

Heinrich wird in seinem Kalender keine Illustrationen  
bringen; er begreift die praktische Richtung seiner Zeit

besser, und gibt daher, statt kostspieliger Bilder, jedem Exemplare als Beilage nach Auswahl der Abnehmer ein bon mit, entweder für eine Magenwurst oder für einen Schoppen, für ein Absinth, für eine Tasse Kaffee, für ein Paar Cigarren oder dergl. Er glaubt durch diese Einrichtung den Wünschen desjenigen verständigeren Theiles der Nation vorzugreifen, welche Wurstschnitten vorziehen den Holzchnitten, und geräucherte Rinderzungen den lithographirten Zeichnungen, denen das Schweineschlachten ein willkommener Schauen ist als Distelis Schweizerschlachten, und gebackene Kälberohren wünschenswerther als gemalte Milizinspektoren.

Vorerst wird der Postheirikalender nur in 100,000 Exemplaren abgezogen werden. Da derselbe aus dem reinsten Gefühl der Gemeinnützigkeit und Aufopferung hervorgeht, so wird er gar Nichts kosten. Man hofft durch die Größe des Absatzes für die Auslagen dennoch gedeckt zu werden.

\*) Jeder Abnehmer hat an die Expedition für ihre Mühevalt 5 Bk. zu entrichten.

---

In der Pfarrei Kriegstetten soll nächstens ein Schuß losgebrannt werden, wie noch keiner geschossen worden ist seit dem Schusse Tells. Der Schuß ist bereits geladen und gezielt; man wartet nur noch auf ein Zündhütchen. Die Anschlagzettel werden alle Schützenfreunde über das Nähere aufklären. Eintritt gratis.

---

Eugène Sansfaçon, Vorsteher einer orthopädischen Heilanstalt in Kalifornien, benachrichtigt das Publikum, daß er nur einige Tage sich in Honolulu aufhalten werde. Er hat, nebst andern sehr interessanten Präparaten, eine Maschine bei sich, vermittelst welcher junge Leute, ohne sich anzustrengen und ohne ihre Frisur in desordre zu bringen, tanzen können. Preis einer gewöhnlichen Maschine 4 Spezies. Der doppelte Preis wird verlangt für solche Maschinen mit Mundstück. Diese besitzen aber den Vortheil, daß sie dem Tänzer, der sie trägt, beständigen Stoff zur Konversation mit der Tänzerin liefern, ohne daß er im geringsten an das zu denken braucht, was er sagt. Da in Honolulu sich bereits mehrere Tänzer mit großem Vortheil der letztern Maschine bedienen, so hält er jede weitere Empfehlung für unnöthig.